Die Bauchronik in Bildern

von Sebastian Scholz

Nach dem Bau der Notkirche im November und Dezember 1968 wurde die Pfarrgemeinde St. Stephan mit der Segnung der Notkirche am 23.02.1969 feierlich gegründet. Nach jahrelangen Planungen entschied man sich 1973 für ein Modell der Kirche, so wie wir sie heute kennen.

Modell 1973

Modell 1975

Wer genau hinsieht, entdeckt im Modell von 1975 Details, die nicht so ausgeführt wurden. Und zwar die durchgehende Glaskuppel auf dem Kindergartendach und der zweite Teil des Teiches.

Dann endlich, am 5. April 1976 war der offizielle Baubeginn:

Am 2. Mai 1976 wurde die Baustelle gesegnet:

Im Mai 1976 wurden die Fundamente ausgehoben und betoniert:

Der Kran wurde im Juni 1976 aufgestellt:

Anfang August 1976 standen zum großen Teil bereits die Wände:

Grundsteinlegung am 17. Oktober 1976 durch Generalvikar Gerhard Gruber:

Im Dezember 1976 / Januar 1977 wurde das Dach errichtet:

Innenausbau Anfang 1977:

Kranabbau Mai 1977:

Im Juni 1977 waren die gröbsten Arbeiten erledigt. Das Pfarrzentrum ist bereits erkennbar:

Das Pfarrzentrum war im Oktober 1977 fertig:

Weihe der Kirche

von Robert Bernhard

Nach der etwas mehr als einjährigen Bauzeit war es endlich soweit. Die Kirche wurde am Samstag, dem 23. Oktober 1977 von Kardinal Joseph Ratzinger geweiht, der erst im selben Jahr am 25. März zum Erzbischof des Erzbistums München und Freising und schon drei Monate später am 27. Juni zum Kardinal ernannt worden war. Nach St. Bonifatius, Haar (25. September 1977) und St. Albertus Magnus, Ottobrunn (2. Oktober 1977) war St. Stephan die dritte von nur neun Kirchen, die der spätere Papst Benedikt XVI. während seiner Amtszeit in München weihte. Die Weihe einer Kirche ist mit symbolkräftigen Handlungen verbunden. Nach der Besprengung der Außenwände der Kirche mit Weihwasser zeichnete der Bischof mit seinem Stab ein Kreuz auf die Schwelle im Foyer, um dann an das Portal zu klopfen und für Christus Einlass zu begehren. Anschließend betrat der Kardinal als erster die leere Kirche, gefolgt von der Gemeinde. Nach dem Einzug in die Kirche und der Besprengung ihrer Wände und des Altares mit Weihwasser schrieb Kardinal Ratzinger das griechische und lateinische Alphabet in ein Aschenkreuz, als uraltes Zeichen der Inbesitznahme eines Ortes. Es folgte die Salbung der Apostelleuchter mit Chrisam, da die Kirche auf den Glauben und das Zeugnis der 12 Apostel aufgebaut ist. Der christliche Opfergedanke kam durch eine alttestamentliche Symbolik bei der Altarweihe zum Ausdruck. Der Kardinal entzündete fünf Weihrauchfeuer auf dem Altar als Sinnbild der im Rauch aufsteigenden Gebete der Gemeinde und der fünf Opfer des alten Bundes, die im Opfer Christi ihre Erfüllung gefunden haben. Der steinerne Altar selbst versinnbildlicht Christus als Felsen, Eckstein und Altar der Kirche. Die Einsetzung von Märtyrerreliquien gehört zu den feierlichsten Riten einer Kirchweihe. Im Altar von St. Stephan wurden Reliquien des Hl. Viktor eingesetzt.

Kurat Klaus Mucha empfängt Kardinal Joseph Ratzinger.

Der Kardinal betrat als erster die leere Kirche, gefolgt von der Gemeinde.

Einzeichnen des griechischen und lateinischen Alphabetes in ein Aschenkreuz.

Auf dem Altar wurden fünf Weihrauchfeuer als Opfersymbol entzündet.

Nach der Weihe der Kirche folgte die Feier der ersten Eucharistie.

Symbolischer Akt der kirchenrechtlichen Erhebung der Kuratie zur Pfarrei.

Der Kardinal und „jetzt“ Stadtpfarrer Klaus Mucha beim Verlassen der Kirche.

Nach der Weihe der Kirche segnete Kardinal Ratzinger noch das gesamte Pfarrheim mit Kindergarten. Beim anschließenden Stehempfang im Pfarrsaal wurde er offiziell von der Gemeinde begrüßt. Hier hatten die Stephaner die Möglichkeit, ihren neuen Kardinal persönlich kennenzulernen.

Die Kirche St. Stephan – mehr als nur ein Gebäude

von Robert Bernhard

Über unsere Kirche

Bei St. Stephan handelt es sich um einen nachkonziliaren Kirchenbau, ein Gotteshaus, auf das die Gemeinde sehr stolz ist. Längst ist es ihr nicht nur ans Herz gewachsen. Es ist ihr Herz, in dem sie Gottes Zuwendung und Geborgenheit erfahren hat. Dies hat sie Gemeinde werden lassen. Gotteshaus und Pfarrzentrum sind äußerlich ein bescheidener, aber überaus menschenfreundlicher Bau. Es war ein markanter Schritt weg vom damals oft verwendeten Baustoff Beton. Grundriss dieses Gotteshauses ist ein Achteck, wie es vor allem in der Altarinsel und der Lichtkuppel deutlich wird. Die Gemeinde ist hier wirklich um den Altar versammelt, denn eine nachkonziliare Kirche braucht die Gemeinde, die sie mit Leben erfüllt. Eine prächtige Barockkirche ist immer gefüllt, auch wenn kein Mensch anwesend ist. Das Pfarrzentrum ist so angeordnet, dass gleichsam alle Räume unter einem Dach geborgen sind. Das will deutlich machen: Leben und Glauben des Menschen bilden eine Einheit. Da läuft nichts nebeneinander her. Dass mit dem Kirchenbau von St. Stephan ein ganz großer Wurf gelungen ist, zeigt eine besondere Würdigung. 1979 wurde das Bauwerk mit dem „Preis des Bundes Deutscher Architekten in Bayern“ ausgezeichnet, erstmals für eine katholische Kirche in München nach dem 2. Weltkrieg. Dabei ist festzuhalten, dass es der erste Kirchenbau von Gerhard Haisch war. Es war eine großartige Zusammenarbeit zwischen Architekt, dem damaligen Pfarrer und der Gemeinde.

Die Altarinsel

Die Altarinsel mit dem Tisch der Gemeinde, geschaffen von Prof. Hans Ladner, dem Ambo, dem Tabernakel und dem großartigen Christus von St. Stephan ist von einer Geschlossenheit und Ausdruckskraft, die sich durchaus mit den Hochaltären alter Kirchen messen kann. Mit dem Patron Stephanus im Rücken schaut die Gemeinde in die weit ausgebreiteten Arme des Christus, mit denen er sie umschließt. Von Gott angezogen sein, ist die wunderbare Erfahrung des Menschen, die nur der Glaube schenkt. Diese Altarinsel hält nicht nur die Gemeinde zusammen. Sie zieht auch den Besucher an, der erstmals dieses Goteshaus betritt. Es ist eine Insel, für die man sich Zeit nehmen sollte.

Der Tabernakel

Prof. Hans Ladner, München

Der Tabernakel ist wie ein Wurzelstock gestaltet. Ein solcher muss nicht tot sein. Aus ihm kann neues Leben wachsen. So erschließt sich die Pracht dieses Tabernakels erst, wenn man ihn öffnet. Sowie sich die Schönheit einer Knospe erst dann zeigt, wenn sie sich zur vollen Blüte entfaltet hat. Der geöffnete Tabernakel zeigt seinen goldenen Glanz.

Der Christus von St. Stephan

Prof. Hans Ladner München, 1990, Bronze und Holz Ausführung: Kunstgießerei Braun, Schleißheim

Diese außergewöhnliche Darstellung von Jesus Christus zeigt gleichermaßen seine Kreuzigung und Auferstehung. Wir sehen den geschundenen Mann der Schmerzen in der Zerschlagenheit seines Körpers und zugleich die hoheitsvolle, außerordentlich kraftvolle Gestalt des Auferstandenen.

Prof. Hans Ladner hat auf den sichtbaren Kreuzesbalken verzichtet. Der Christus ist aber so sehr vom Kreuzesbalken her geprägt, dass der Betrachter das Kreuz geradezu mit-sehen muss.

Die Dornenkrone jedoch ist abgelegt, die Nägel stecken im Stumpf, der als einziges vom Baum des Kreuzes übriggeblieben ist. Die Arme des Christus von St. Stephen sind nach oben gerichtet, fast so, als wäre er schon erlöst und würde in den Himmel auffahren.

Die Kerzenständer

Gold- und Silberschmiede der Abtei Münsterschwarzach

Die vier Kerzenständer um den Altar zeigen mit Hostie und Weintraube die eucharistischen Gaben.

Der Ambo

Prof. Hans Ladner, München, 1995, Bronze und Holz

„Gott redet, und Quellen springen auf. Wasser des Lebens bricht hervor. Halleluja.“ Diese Antiphon aus der Osternacht, der Feier der Auferstehung und des Lebens, erschließt uns dieses kleine Kunstwerk. Das „Wort des lebendigen Gottes“ – so beschließt der Lektor hier die Lesungen im Gottesdienst – wird uns zur Quelle des Lebens, dargestellt als sprudelnder Quell am Fuße des Ambos. Die markanten Linien des Lesepultes deuten auf die Klarheit der Weisungen der Frohen Botschaft hin.

Der Ständer für Evangeliar und Lektionar vor dem Ambo

Gold- und Silberschmiede der Abtei Münsterschwarzach

Die vier Verstrebungen im Ständer deuten auf die vier Evangelisten hin. Die drei Synoptiker (Matthäus, Markus und Lukas) sind enger gruppiert, Johannes („der Jünger, den Jesus liebte“ 13,23) ist nach oben abgesetzt.

Das kleine Fenster

Wenn man sich in die „Werktagskapelle“ (Sitzreihen neben der Orgel) begibt, und auf die Wand hinter der Altarinsel blickt, entdeckt man ein kleines achteckiges Fenster. Es ist nach Osten hin ausgerichtet. Scheint die Sonne, fällt durch dieses Fenster ein Sonnenstrahl direkt auf den Altar, immer zu einer anderen Uhrzeit, je nach Sonnenstand. In den Sommermonaten ist dies zwischen 8 und 9 Uhr etwa zu der Zeit, in der die Werktagsmesse gefeiert wird.

Die Taufkapelle

Das Taufbecken wurde ebenfalls von Prof. Hans Ladner gestaltet. In der Taufkapelle wird jedes Jahr zu Weihnachten das „Kripperl von St. Stephan“ aufgebaut.

Der Heilige Stephanus

Bildhauer Mußner, Wolkenstein (Südtirol)

In der rückwärtigen Nische findet sich der Heilige Stephanus, der Patron der Kirche. Er ist mit dem Gewand eines Diakons bekleidet. In den Händen trägt er den Palmzweig als Zeichen des Märtyrers sowie einen Stein als Hinweis auf seine Todesart. Die Kirchenfenster neben dem Stephanus wurden von der Künstlerin Ebtehag Becheir entworfen. Interessant sind die bunten Einfassungen darinnen, die sich in der Höhe des Kopfes der Skulptur befinden. Sie stellen Steine dar und deuten ebenfalls auf die die Steinigung des Heiligen Stephanus hin.

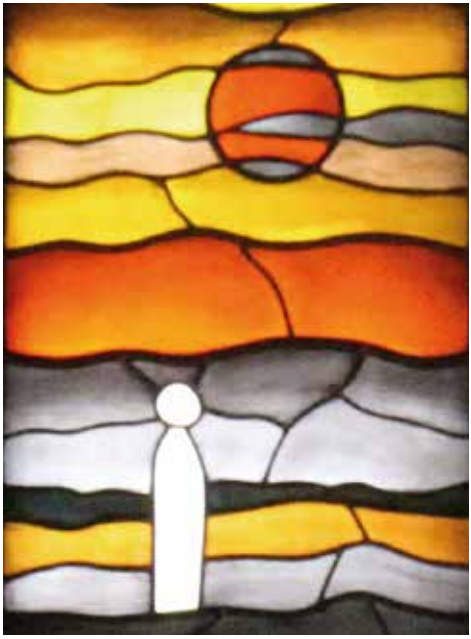
Die Madonna

Die Madonna ist eine um 1870 angefertigte Kopie einer barocken Madonna aus der alten St. Anna Kirche am Harlachinger Berg. Dort befand sie sich auf dem Speicher über der Sakristei, ehe sie 1969 den Weg in unsere damalige Notkirche gefunden hat. Ursprünglich hatte sie ihren Platz in der Werktagskappele rechts neben dem Beichtstuhl und wurde nur in den beiden Marienmonaten Mai und Oktober sowie im Advent in den Altarbereich gebracht. Heute hat sie ihren Platz neben dem Altar. Gerne verweilen Gläubige bei ihr in Gebet und Meditation.

Der Kreuzweg

Walter Mellmann (1910-2001)

Bei diesem aus Bronze gefertigten Kreuzweg fällt die eindringlich schlichte Sprache auf. Allein die Botschaft ist wichtig. Jedermann soll die Aussage der Tafeln „lesen“ können. Der deutsche Bildhauer Walter Mellmann führt mit dieser Arbeit die jahrhundertealte Tradition der christlichen Verkündigung durch das Bild fort. Die zwölf Leuchter über dem Kreuzweg symbolisieren die zwölf Apostel.



Das Kirchenfenster

Ebtehag Becheir, München, 1983.
Ausführung: Franz Mayer'sche Hofkunstanstalt, München

Das Kirchenfenster beim Beichtstuhl fügt sich wunderbar in den modernen Kirchenbau. Es sind folgende Szenen dargestellt, von unten nach oben betrachtet.

1 Macht euch die Erde untertan
2 Die Stadt der Menschen
3 Immer auf dem Wege
4 Das Ende kommt
5 Seht, ich mache alles neu
6 Auf! Christus entgegen, dem Herrn
7 Der Herr der Herrlichkeit

Näheres entnehmen Sie bitte dem Kirchenführer, den Sie am Haupteingang der Kirche auf der rechten Seite bekommen.

Die Orgel

Orgelbau Wilhelm Stöberl / Münchner Orgelbau Johannes Führer

Die Orgel von St. Stephan mit ihren 19 klingenden Registern wurde im Jahre 1987/88 von der Münchner Orgelbaufirma Wilhelm Stöberl erbaut und im Mai 1988 feierlich eingeweiht. 1995 wurden durch die Firma Münchner Orgelbau, Johannes Führer, klangliche Korrekturen durchgeführt, 2010 eine Unteroktavkoppel eingebaut. Im Jahr 2016 wurde das überblasende Soloflötenregister Flûte harmonique 8′ ergänzt.

Der Innenhof

Das Pfarrzentrum mit Kirche, Pfarrhaus, Kindergarten, Pfarrsaal und den Gruppenräumen fügt sich zu einem wunderbaren Ganzen zusammen. Es umschließt einen bezaubernden Innenhof mit Teich, der der Anlage durchaus einen südländischen Charakter gibt. Man könnte es auch so sehen: Inmitten einer Weltstadt hat die Pfarrgemeinde ihren eigenen kleinen Dorfplatz. Dieser ermöglicht Gemeindeleben in vielfacher Weise. Ob es die Palmweihe am Palmsonntag ist, das Osterfeuer in der Osternacht, ein Singabend mit den Chören, die Sommerkonzerte oder die Feier eines Festes. Nicht zu vergessen das Verweilen vieler Menschen nach dem sonntäglichen Gottesdienst. Man freut sich, hier sein zu können, wo die heute so oft geforderte Kommunikation stattfindet.
Dieser Innenhof schließt zusammen, aber sperrt nicht ein, sondern öffnet sich. Hier kann man kommen, verweilen und gehen. Der Hof lädt zur Einkehr ein. Er ist freilich auch eine kleine Oase der Stille im lauten Trubel der Weltstadt.

Das Außenkreuz

Gerhard Haisch, Ausführung Firma Metallbau Stefan Hackl, 2008

2008 bekam die Kirche ein Edestahlkreuz an der Außenwand zur Zillertalstraße hin. Dieses wurde nach einem Entwurf des Architekten der Kirche, Herrn Gerhard Haisch, gefertigt.